

So hat Frankfurt gewählt – die repräsentative Wahlstatistik der Bundes- und Landtagswahlen seit 2000

Oliver Brücher

Die repräsentative Wahlstatistik ist ein gesetzlich vorgeschriebenes Erhebungsverfahren, das Wahlergebnisse nach Alter und Geschlecht abbildet. Geregelt ist sie im Wahlstatistikgesetz sowie in Wahlgesetzen und –verordnungen.¹ Auch in Frankfurt wird die repräsentative Wahlstatistik ausgewertet und zusammen mit den allgemeinen Wahlergebnissen veröffentlicht. Hierfür werden in ausgewählten Stimmbezirken markierte Stimmzettel erneut nach spezifischen Merkmalen erfasst (siehe hierzu Infobox „Ablauf der repräsentativen Wahlstatistik“, Seite 36).

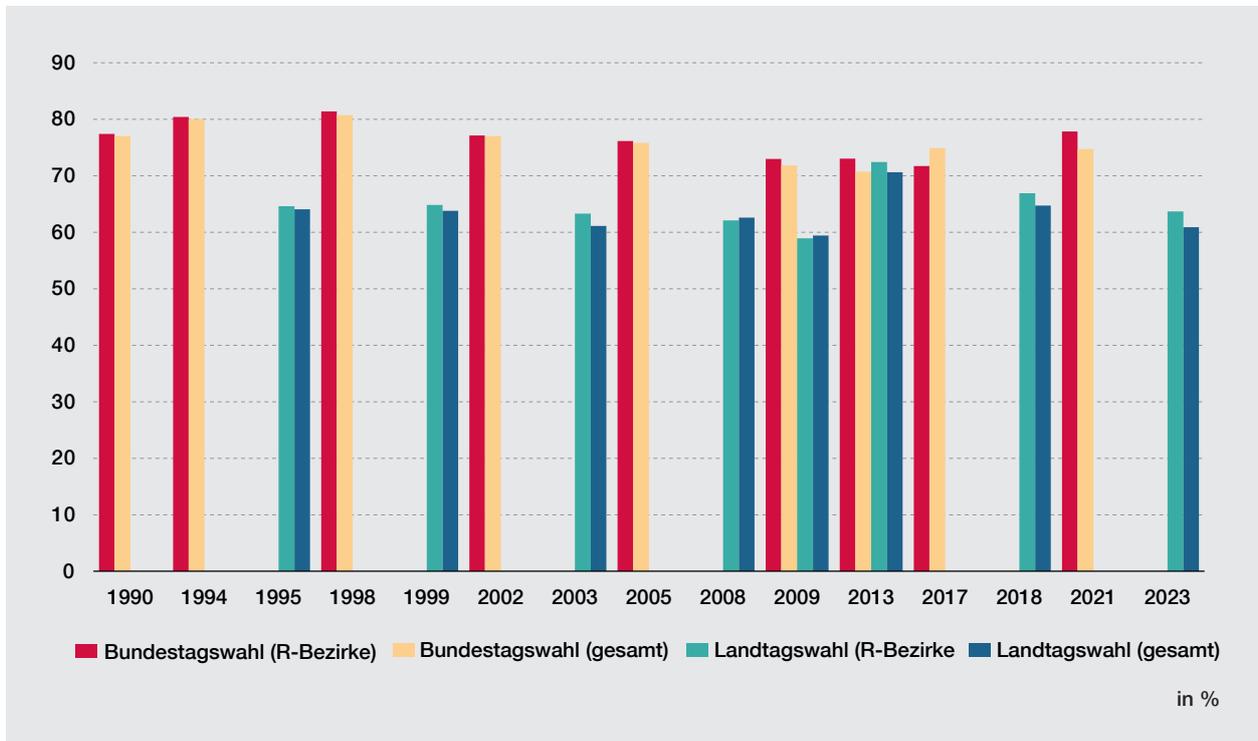
Im folgenden Beitrag werden erstmals die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik für die Bun-

des- und Landtagswahlen der Jahre 2002 bis 2023 daraufhin untersucht, inwieweit sich Veränderungen oder erkennbare Muster ergeben haben.

Zu beachten ist, dass die jeweils ausgewählten Wahlbezirke nicht immer die gleichen sind, sondern von Wahl zu Wahl zumeist unterschiedliche Bezirke zu Grunde gelegt wurden. Ursache dafür ist, dass die repräsentativen Wahlbezirke durch die Bundes- bzw. Landeswahlleitung vorgegeben werden. Die Auswahl muss zur jeweiligen Wahl zum Beispiel an neue Wahlbezirksschnitte angepasst werden. Die Repräsentativität ist aber durchgängig gegeben. Insofern ist die Bildung langer Reihen sinnvoll und aussagefähig. Abbildung 1 zeigt am Beispiel der Wahlbeteiligung exemplarisch die Qualität der repräsentativen Wahlstatistik. Gut zu erkennen ist, dass die Abweichung zwischen tatsächlicher Wahlbeteiligung aus allen Frankfurter Wahlbezirken ver-

¹ Die repräsentative Wahlstatistik ist gesetzlich geregelt im § 2 Wahlstatistikgesetz, im § 48 Absatz 2 Landeswahlgesetz sowie im § 72 Landeswahlordnung.

Abb. 1 Vergleich der Wahlbeteiligung in den R-Bezirken und in Frankfurt insgesamt bei Bundes- und Landtagswahlen



Quelle: Eigenberechnung.

Ablauf der repräsentativen Wahlstatistik

Für die repräsentative Wahlstatistik werden im Vorfeld einer jeden Wahl durch die Bundes- beziehungsweise Landeswahlleitung nach einem Zufallsverfahren repräsentative Wahlbezirke ausgewählt. Als Grundlage dienen hier Ergebnisse vorangegangener Wahlen. Zudem muss sichergestellt sein, dass im ausgewählten Wahlbezirk ausreichend Personen an der Wahl teilnehmen.¹

In den Stichprobenwahlbezirken wird genauso gewählt wie in allen anderen Wahlbezirken auch. Der einzige Unterschied besteht darin, dass die Stimmzettel mit einem Unterscheidungsaufdruck versehen sind, der Aufschluss über die Zugehörigkeit der Wählerin bzw. des Wählers zu einer von sechs Altersgruppen gibt. Eine Übersicht der Altersgruppen und die dazugehörige Stimmzettelmarkierung sind Tabelle 1 (Seite 37) zu entnehmen. Die Ermittlung des Wahlergebnisses durch die Wahlvorstände erfolgt, wie in allen anderen Wahlbezirken auch, direkt im Anschluss an die Schließung der Wahllokale. Die anonyme statistische Auszählung nach Alter und Geschlecht wird erst im Nachgang zur Wahl in der Statistikstelle und damit zeitlich und örtlich getrennt von der Feststellung des Wahlergebnisses durchgeführt. Die Stichprobenbezirke sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt und stets so groß, dass das Wahlgeheimnis nicht verletzt wird. Rückschlüsse auf die Stimmabgabe von Einzelpersonen sind nicht möglich und Ergebnisse für einzelne Wahlbezirke dürfen nicht bekannt gegeben werden.

Die Wahlbeteiligung in den repräsentativen Urnenwahlbezirken berechnet sich aus der Zahl der Wählerinnen und Wähler zuzüglich der Wahlberechtigten mit ausgestellttem Wahlschein bezogen auf die Wahlberechtigten insgesamt.

Seit 2002 werden auch Briefwahlbezirke in die Auswertung einbezogen, um dem angestiegenen Briefwahlaufkommen Rechnung zu tragen.²

¹ Geregelt im § 3 Wahlstatistikgesetz. Danach muss der ausgewählte repräsentative Wahlbezirk mindestens 400 Wählerinnen und Wähler umfassen

² Siehe Artikel „Briefwahl als Alternative in der Pandemie: Ausnahme oder fortlaufender Trend?“ Seite 23 in diesem Heft.

glichen mit denen der repräsentativen Wahllokale recht gering ist. Darüber hinaus verläuft die Entwicklung der Wahlbeteiligung parallel und Trends lassen sich dementsprechend gut ablesen.

Der Fokus der Betrachtung liegt auf den traditionellen Parteien, von denen es seit vielen Jahren Ergebnisse gibt, also CDU, SPD, GRÜNE und FDP. Zu den Sonstigen zählen vor allem die kleineren Parteien, aber auch DIE LINKE und die AfD. Für DIE LINKE gibt es seit 2005 Daten, für die AfD seit 2013. Beide fließen daher bei der Langzeitbetrachtung in der Bewertung in die Sonstigen ein, es wird allerdings im Rahmen des Möglichen auf einzelne Aspekte eingegangen

Wahlbeteiligung in repräsentativen Bezirken

Die Wahlbeteiligung beschreibt, wieviel Wahlberechtigte bei einer Wahl von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht haben. Aber die Wahlbeteiligung zeigt auch an, wie stark Wahlberechtigte motiviert und mobilisiert wurden, ihre Stimmen abzugeben und damit gelebte Demokratie zu praktizieren.

Hier sind klare Strukturen festzustellen. Je nachdem, welche Bedeutung die Bürgerinnen und Bürger einer Wahl beimessen, üben sie mehr oder weniger ihr Stimmrecht aus. Die Wahlbeteiligung variiert dabei zwischen den unterschiedlichen Alters- und Geschlechtsgruppen. Jüngere Menschen weisen in der Regel eine geringere Bereitschaft auf, wählen zu gehen, während bei den fortgeschrittenen Altersgruppen eine höhere Wahlbeteiligung festzustellen ist.

Auf die Unterscheidung zwischen dem Wahlverhalten von Frauen und Männern wird nicht näher eingegangen. Es lässt sich aber feststellen, dass die weibliche Wählerschaft fast durchweg eine etwas niedrigere Wahlbeteiligung aufweist als die männliche – und das in allen Altersgruppen (siehe Tabelle 2, Seite 50).

Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen

Sind in den 1970er Jahren über 90 Prozent der Wahlberechtigten bei Bundestagswahlen an die Wahlurnen gegangen, so ist diese Bereitschaft im Laufe der Jahrzehnte deutlich zurückgegangen,

Tab. 1 Unterscheidung der Altersgruppen auf dem Stimmzettel

Geschlecht	Alter ... Jahre	Aufdruck
männlich, divers oder ohne Angabe im Geburtenregister (1)	18 bis 24	A
	25 bis 34	B
	35 bis 44	C
	45 bis 59	D
	60 bis 69 (2)	E
	70 und mehr (2)	F
weiblich	18 bis 24	G
	25 bis 34	H
	35 bis 44	I
	45 bis 59	K
	60 bis 69 (2)	L
	70 und mehr (2)	M

(1) Aufgrund geringer Fallzahlen des Merkmals "divers" wird die binäre Geschlechterform ausgewiesen. (2) Die Differenzierung zwischen 60 bis 69 Jahre und 70 Jahre und älter wird erst seit 2013 vollzogen. Bis dahin gab es nur die Einteilung 60 Jahre und älter.

auch in Frankfurt. So gaben in den Jahren zwischen 1977 und 1990 rund 80 Prozent der wahlberechtigten Frankfurterinnen und Frankfurter ihre Stimmen ab. Seit dem Jahrtausendwechsel sank die Wahlbeteiligung stetig bis auf 71 Prozent ab. Bei der letzten Bundestagswahl konnte jedoch wieder ein Anstieg auf fast 78 Prozent verzeichnet und damit der höchste Wert im betrachteten Zeitraum erreicht werden.

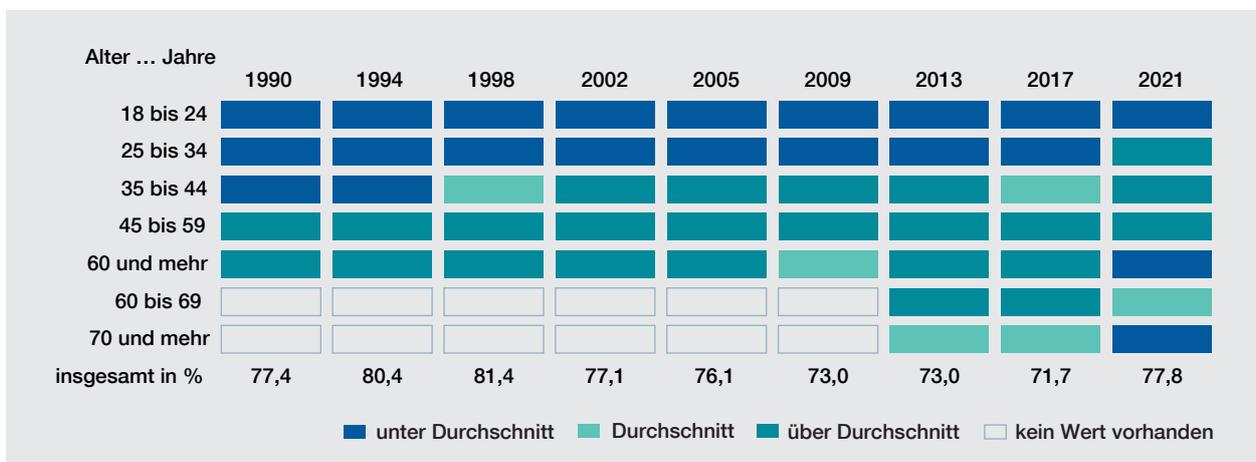
Generell zeigt sich im Zeitverlauf der bekannte Trend einer zunehmenden Wahlpartizipation entlang der Altersgruppen. Mit zunehmendem Alter steigt die Wahlbeteiligung, wobei sie in der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen in der Regel ihren Höhepunkt hat.

Besonders auffallend ist die deutlich unterdurchschnittliche Beteiligung der jüngsten Altersgruppen der Wählerinnen und Wähler an den Bundestagswahlen, was sehr gut in Abbildung 4 (Seite 39) zu erkennen ist. Sie lag im Schnitt über zehn Prozentpunkte unter dem Gesamtwert und teilweise 20 Prozentpunkte unter allen anderen Altersgruppen.

Auch kann ein kontinuierlicher Rückgang der Wahlbeteiligung bei nahezu allen Altersgruppen festgestellt werden. Allerdings kam es bei der letzten Bundestagswahl wieder zu einem deutlichen Plus. Vor allem bei den Altersgruppen der 35- bis 44-Jährigen, der 45- bis 59-Jährigen und der 25- bis 34-Jährigen gab es eine stärkere Mobilisierung und offensichtlich eine höhere Motivation, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen.

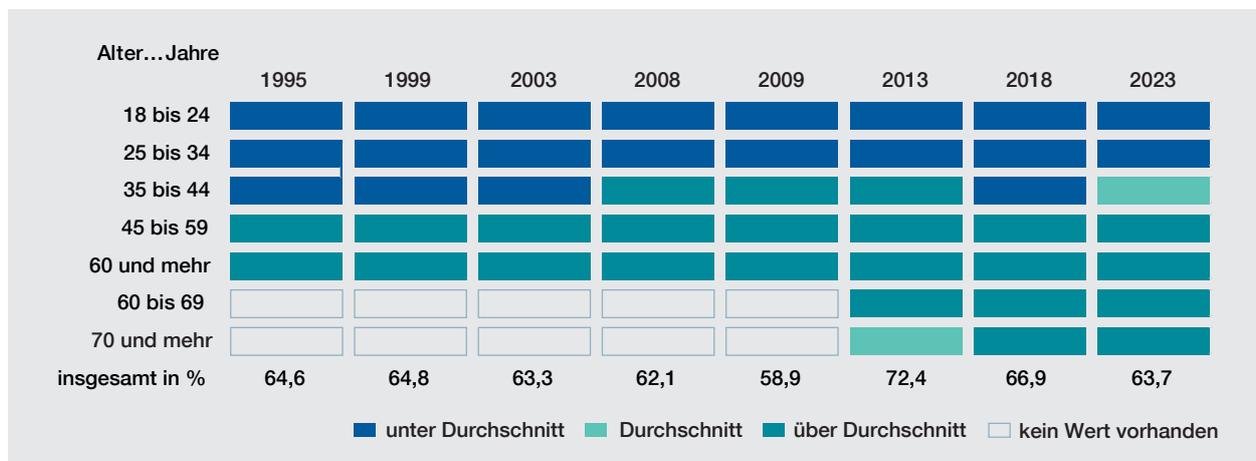
Hervorzuheben ist, dass sich in Frankfurt insbesondere die Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen als besonders „treue“ Wählerinnen und Wähler erwiesen hat und nicht die Generation 60+, wie oft vermutet wird. Auch die Wählerinnen und Wähler zwischen 35 und 44 Jahren weisen eine überdurchschnittliche Stimmabgabenquote bei den Bundestagswahlen auf, wenngleich sie volatiler im Trend waren. Bei der Generation 60+ erwiesen sich die 60-

Abb. 2 Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen seit 1990



Quelle: Eigenberechnung.

Abb.3 Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen seit 1995



Quelle: Eigenberechnung.

bis 69-Jährigen als engagiertere Wahlgängerinnen und -gänger als die über 70-Jährigen.

In Abbildung 2 (Seite 37) ist gut die Abweichung der jeweiligen Altersgruppe vom Durchschnittswert der Wahlbeteiligung der entsprechenden repräsentativen Wahlstatistik zu erkennen.

Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen

Die Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen unterscheidet sich erwartungsgemäß deutlich von der Beteiligung an Bundestagswahlen. In Abbildung 4 (Seite 39) ist gut zu erkennen, dass die Landtagswahlen niedrigere Stimmabgabequoten aufweisen als die Bundestagswahlen. Das Jahr 2013 sticht allerdings heraus, da es einen starken Anstieg der Wahlbeteiligung in allen Altersgruppen gab – in etwa auf das Niveau bei Bundestagswahlen. Dies ist jedoch dadurch zu erklären, dass Bundes- und Landtagswahl damals zum gleichen Datum abgehalten wurden. Das zeigt deutlich, dass Bundestagswahlen von Bürgerinnen und Bürgern in Frankfurt als wichtiger erachtet werden als Landtagswahlen (oder andere Wahlen), denn sonst würde die Wahlbeteiligung in etwa das gleiche Niveau erreichen und nicht deutlich darunterliegen.

Interessant ist, dass bei der Landtagswahl 2023 die Parteiergebnisse deutliche Veränderungen aufweisen, aber keine höhere Wahlbeteiligung zu verzeichnen ist. Im Gegenteil: Der allgemeine Trend des Rückgangs der Wahlbeteiligung bleibt bestehen.

Wie bei den Bundestagswahlen weist auch bei den Landtagswahlen über die Zeit hinweg betrachtet die Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen eine über-

durchschnittliche Stimmabgabequote auf. Anders als bei den Bundestagswahlen erweisen sich hier die Jahrgänge 60+ als über dem Durchschnitt liegend, besonders bei den Wählerinnen und Wählern zwischen 60 und 69 Jahren lässt sich die höchste Wahlbeteiligung feststellen, wenn auch mit fallender Tendenz. Auffallend ist die Entwicklung der 25- bis 34-jährigen Wahlberechtigten, bei denen bei der letzten Landtagswahl entgegen dem Trend ein Plus bei der Wahlbeteiligung festzustellen ist, wenngleich sie nach wie vor – wie auch die 18- bis 24-Jährigen – deutlich unterdurchschnittliche Stimmabgabequoten aufweisen. Die 35- bis 44-Jährigen, die bei den Bundestagswahlen zuletzt deutlich überdurchschnittliche Quoten aufwiesen, lagen bei den letzten Landtagswahlen unter dem Schnitt.

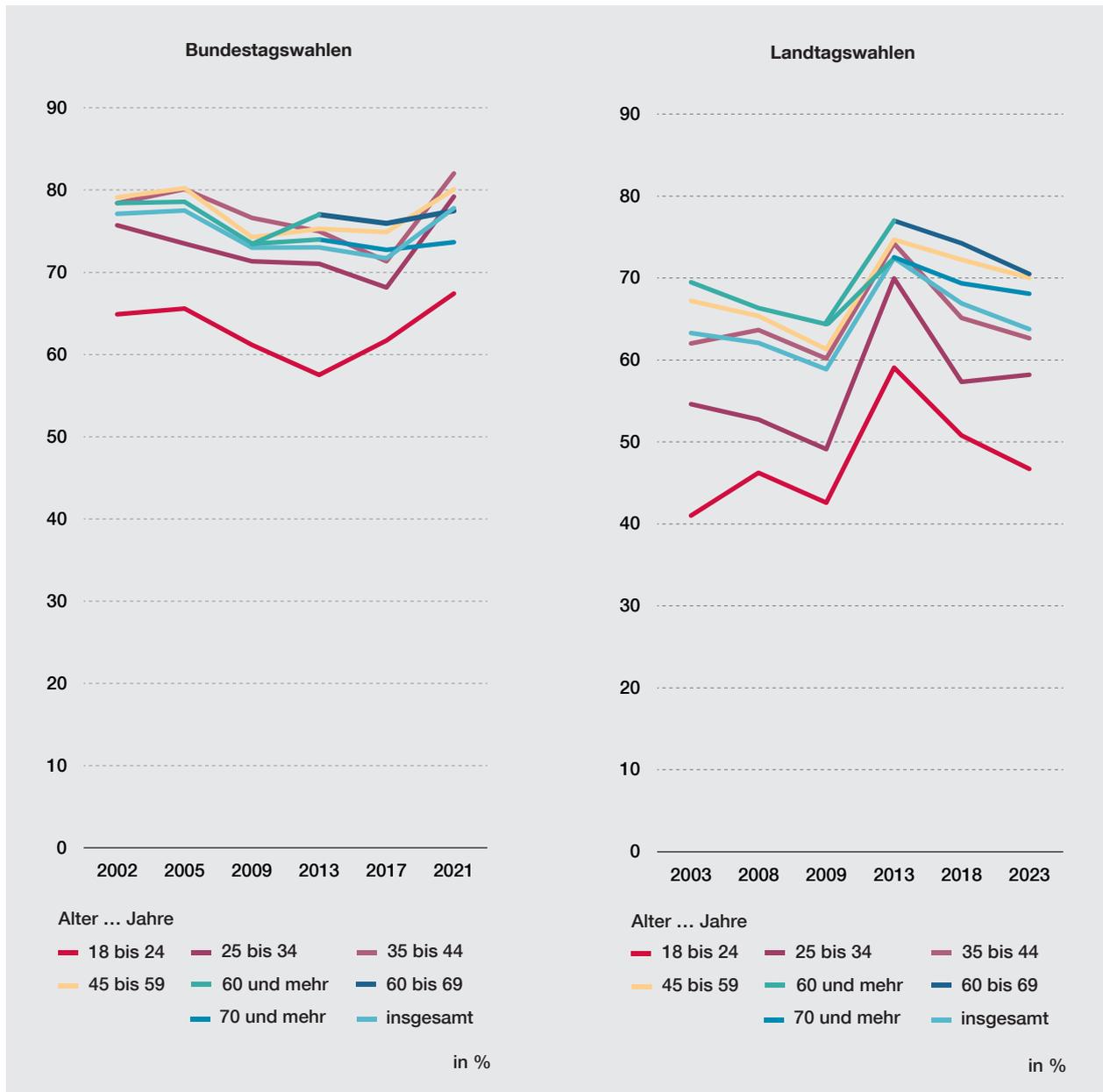
Für die Landtagswahlen zeigt die Abbildung 3 die Abweichungen der Stimmabgaben der Altersgruppen vom Durchschnitt der jeweiligen Wahlbeteiligung.

Wahlverhalten in den Altersgruppen unterschiedlich

Neben der unterschiedlichen Wahlbeteiligung der einzelnen Gruppen ist auch eine zunehmende Pluralisierung der politischen Präferenzen in allen Altersgruppen festzustellen. Die Parteienlandschaft wird größer und von den jeweiligen Altersgruppen unterschiedlich unterstützt. Festzustellen ist, dass die Differenzen der Parteienergebnisse zwischen Bundes- und Landtagswahlen mit zunehmenden Alter geringer werden.

Ein deutlicher Bruch im Trend ist zwischen den Landtagswahlen 2008 und 2009 für die Sozialde-

Abb. 4 Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen und Landtagswahlen



Quelle: Eigenberechnung.

mokraten zu erkennen, was auf politische Umstände zurückzuführen ist, die bei den jüngeren Altersgruppen stärkere Auswirkungen hatten als bei den älteren.²

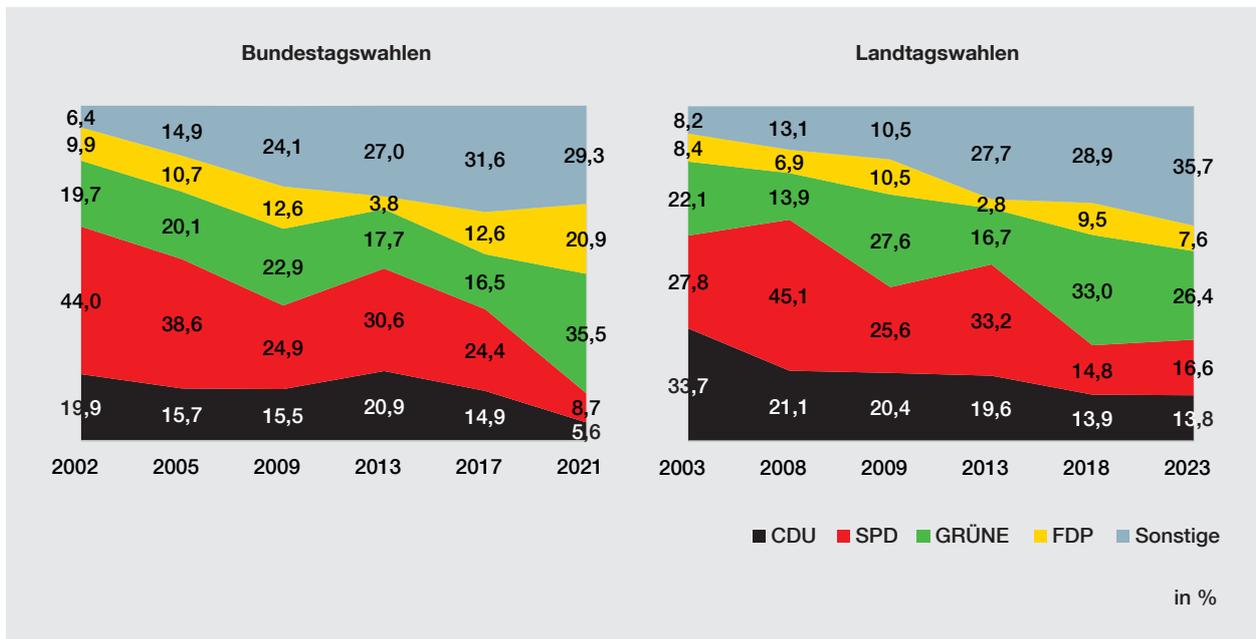
² Es gab ein Wahlversprechen der SPD, nicht mit DIE LINKE zu kooperieren. Dies wurde aufgrund der engen Mehrheitsverhältnisse nicht eingehalten und die SPD strebte eine Tolerierung durch die Linke an. Dies scheiterte am Widerstand einiger SPD-Abgeordneter, was letztlich zu einer Minderheitsregierung der CDU und zur Neuwahl 2009 führte.

Wahlverhalten der 18- bis 24-Jährigen

Die jüngste Altersgruppe, die Gruppe der Jung- und Erstwählenden³, ist geprägt davon, dass die Wähler

³ Erstwählerinnen und Erstwähler sind die Personen, die zum ersten Mal in ihrem Leben an einer Wahl teilnehmen. Dazu zählen diejenigen, die zum Wahltag 18 Jahre alt geworden sind und solche, die bei der vorangegangenen Wahl noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben und bei der aktuellen Wahl zum ersten Mal an einer Wahl partizipieren können.

Abb.5 Wahlverhalten der 18- bis 24-Jährigen



Quelle: Eigenberechnung.

rinnen und Wähler erst am Beginn ihrer Lebensplanung stehen. Dementsprechend setzen sie andere Prioritäten als ältere Jahrgänge. Schule, Ausbildung, Berufsbeginn und viele andere Dinge stehen im Vordergrund. Ihre Vorstellung der Gestaltung ihrer Zukunft sind Grundlage für ihre Wahlentscheidungen. Die Altersgruppe, die über die Jahre stets die geringste Wahlbeteiligung aufgewiesen hat, zeigt sich auch bei der Präferenz der gewählten Parteien deutlich abweichend vom Durchschnitt. Das Abstimmungsverhalten der Wählerinnen und Wähler zwischen 18 und 24 Jahren ist in Abbildung 5 dargestellt.

Während bei den Landtagswahlen 2003 das Gros der Stimmenanteile der 18- bis 24-Jährigen noch bei den „etablierten“ Parteien lag, so ist deutlich zu sehen, dass im Laufe der Zeit die sonstigen Parteien ihren Anteil deutlich ausbauen konnten. Betrug 2003 der Anteil von CDU und SPD 61,5 Prozent, kamen beide 2023 zusammen nur auf 30,4 Prozent. Gleichzeitig stieg der Anteil der sonstigen Parteien im selben Zeitraum von 8,2 Prozent auf 35,7 Prozent. Auffallend ist der stabile Anteil der FDP (außer 2013).

Tendenziell wählten die 18- bis 24-Jährigen eher „links“, den stärksten Zuspruch über die Jahre erfuhren die Grünen. Auch DIE LINKE schnitt überdurchschnittlich ab. Die jüngste Wählergruppe ist in der Präferenz ihrer Parteien breiter aufgestellt als andere Altersgruppen, denn in keiner Altersgruppe erfah-

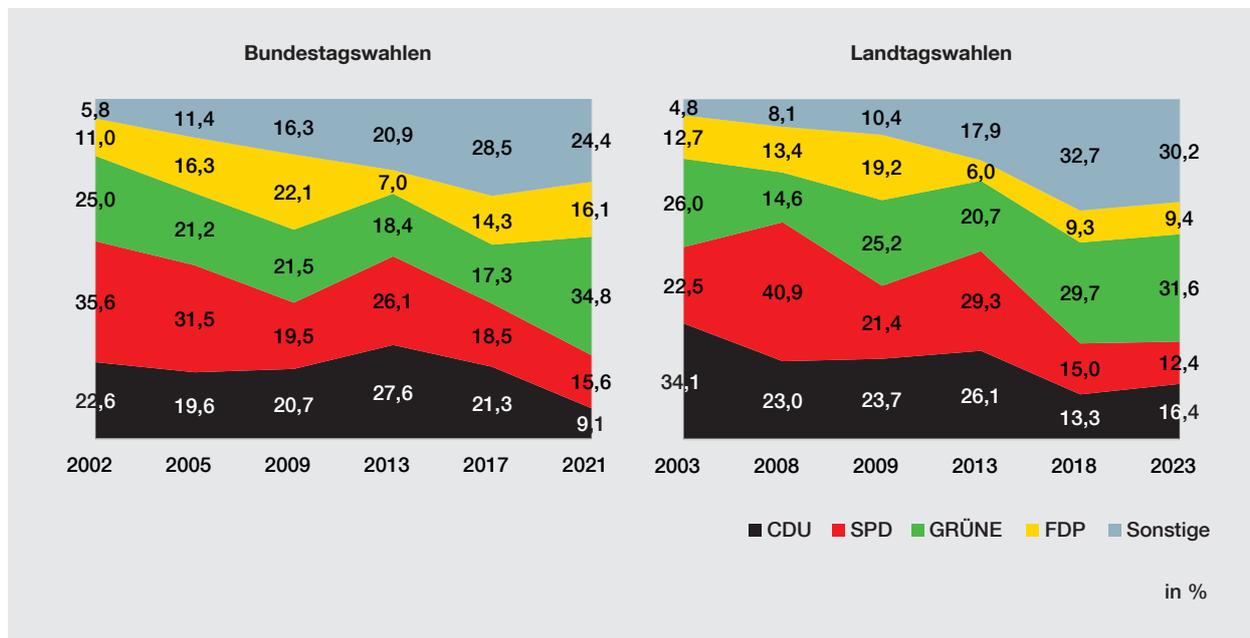
ren die sonstigen einen höheren Zulauf. Wie bereits dargestellt, ist hier der Einbruch der SPD-Anteile bei der Landtagswahl 2009 besonders stark. In der jüngsten Wählergruppe betrug der Rückgang fast 20 Prozentpunkte. Dagegen stiegen die Stimmenanteile bei GRÜNEN, FDP und Sonstigen (vor allem bei DIE LINKE) um insgesamt ebenfalls fast 20 Punkte.

Die Wählerinnen und Wähler im Alter vom 18 bis 24 Jahren zeigten bei den Bundestagswahlen eine klare Präferenz für SPD und GRÜNE, wobei die SPD zunächst einen stärkeren Zuspruch erfuhr als die Grünen. Bei der Bundestagswahl 2021 konnten die Grünen jedoch mit 35,5 Prozent mehr als vier Mal so viele Stimmenanteile in dieser Altersgruppe auf sich vereinen wie die SPD, die von 2003 von 44 Prozent auf 8,7 Prozent im Jahr 2021 fielen. Die CDU erhielt bei den jüngsten Wählerinnen und Wählern ebenfalls einen unterdurchschnittlichen Zuspruch. Generell lässt sich über den Verlauf feststellen, dass die Bindungen an Parteien eher geringer sind und stärkeren Schwankungen unterliegen. Auch die Verteilung der Stimmenanteile auf „kleinere“ sonstige Parteien zu Lasten von CDU und SPD ist stärker ausgeprägt als in den älteren Altersgruppen.

Wahlverhalten der 25- bis 34-Jährigen

Das Wahlverhalten der zweitjüngsten Altersgruppe unterscheidet sich von den jüngsten Wählerinnen und Wählern. Die Wahlberechtigten haben in der

Abb.6 Wahlverhalten der 25- bis 34-Jährigen



Quelle: Eigenberechnung.

Regel ihre Berufsausbildung oder ihr Studium abgeschlossen, stehen am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn, schaffen einen festen Lebensmittelpunkt und gründen eventuell Familien. Insofern rücken andere Aspekte bei der Wahlentscheidung in den Vordergrund. Wie die 25- bis 34-Jährigen bei Bundes- und Landtagswahlen ihre Stimmen verteilt haben, ist in Abbildung 6 zu sehen.

Wie bei der jüngsten Altersgruppe gibt es auch bei den 25- bis 34-Jährigen deutliche Verschiebungen und im Laufe der Zeit eine erkennbare Zunahme der Aufsplitterung der Stimmenanteile. Auch hier dominieren die Parteien mit einer politischen Ausrichtung eher links der Mitte. War zu Beginn des betrachteten Zeitraums die SPD mit 35,6 Prozent klar stärkste Partei, so verschoben sich ihre Anteile zunehmend zu den Grünen, die 2021 bei der Bundestagswahl 34,8 Prozent erzielten und damit gut zehn Prozentpunkte mehr als CDU und SPD zusammen (24,7 %). Die CDU bewegte sich im Verlauf (bis auf 2013) um die 20-Prozentmarke herum, sackte jedoch – ebenso wie die SPD – 2021 deutlich ab; die Sozialdemokraten auf 15,6 Prozent, die Christdemokraten auf 9,1 Prozent.

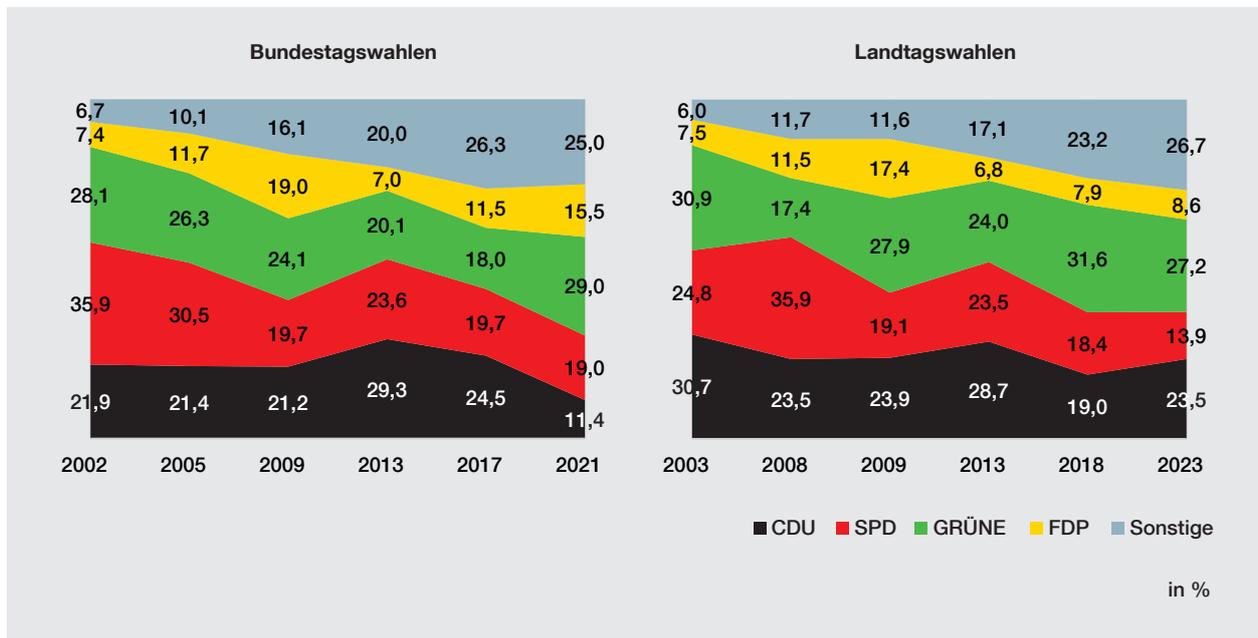
Die FDP erzielte in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen einen überdurchschnittlichen Zuspruch. So war zunächst ein Anstieg auf bis zu 22,1 Prozent im Jahr 2009 festzustellen, dann ein Einbruch auf sieben Prozent, um dann wieder zuletzt auf 16,1

Prozent anzusteigen. Auch DIE LINKE erzielte in der zweitjüngsten Altersgruppe bei Bundestagswahlen in Frankfurt überdurchschnittliche Ergebnisse.

Bei den Resultaten der Landtagswahlen zeichnet sich in der Entwicklung ein ähnliches Bild ab. Die Trendverläufe sind ähnlich zu den Bundestagswahlen, die Ergebnisse beziehungsweise Anteile jedoch nicht. Zu beachten ist aber, dass Landtagswahlen oft als ein Stimmungsbild oder Gegengewicht zu den Bundestagswahlen angesehen werden. Insofern ist eine stärkere Bewegung erkennbar. Eine Ausnahme stellt hier das Jahr 2013 dar, in dem Bundes- und Landtagswahl am selben Wahltag stattfanden. Ebenfalls ist der Einschnitt bei der SPD 2009 erkennbar. In dem Maße, in dem sich die Stimmenanteile der SPD von 2008 auf 2009 bei den 25- bis 34-Jährigen reduzierten, stiegen sie in etwa bei den Grünen und der FDP.

Während zu Beginn der 2000er Jahre ein relativ ausgewogenes Verhältnis zwischen CDU, SPD, GRÜNEN, FDP und Sonstigen herrschte, hat sich dieses Verhältnis im weiteren Verlauf stetig zu Lasten von CDU und SPD verändert. Dafür stiegen die Anteile von DIE LINKEN und Sonstigen. Auffallend sind die zuletzt deutlich besseren Ergebnisse der FDP auf Bundes- gegenüber der Landesebene (Ausnahme 2013). Auch die Sonstigen (inklusive AfD) schnitten bis zum Jahr 2013 bei Bundestagswahlen bei den 25- bis 34-Jährigen besser ab als bei Landtagswah-

Abb. 7 Wahlverhalten der 35- bis 44-Jährigen



Quelle: Eigenberechnung.

len. Die Grünen entwickelten sich in dieser Altersgruppe zur dominierenden Partei auf Landes- und Bundesebene.

Wahlverhalten der 35- bis 44-Jährigen

Die Altersgruppe der Wählerinnen und Wähler zwischen 35 und 44 Jahren steht „mitten im Leben“ und das in jeder Hinsicht. Sie befinden sich mitten im Berufsleben, haben einen Lebensmittelpunkt gebildet und die gegründeten Familien – wenn man dem klassischen Bild folgt – stehen im Mittelpunkt des Handelns. Dementsprechend haben sich auch die Erwartungen an die Politik verändert, was sich im Wahlverhalten widerspiegelt. Das Stimmverhalten dieser Altersgruppe zeigt Abbildung 7.

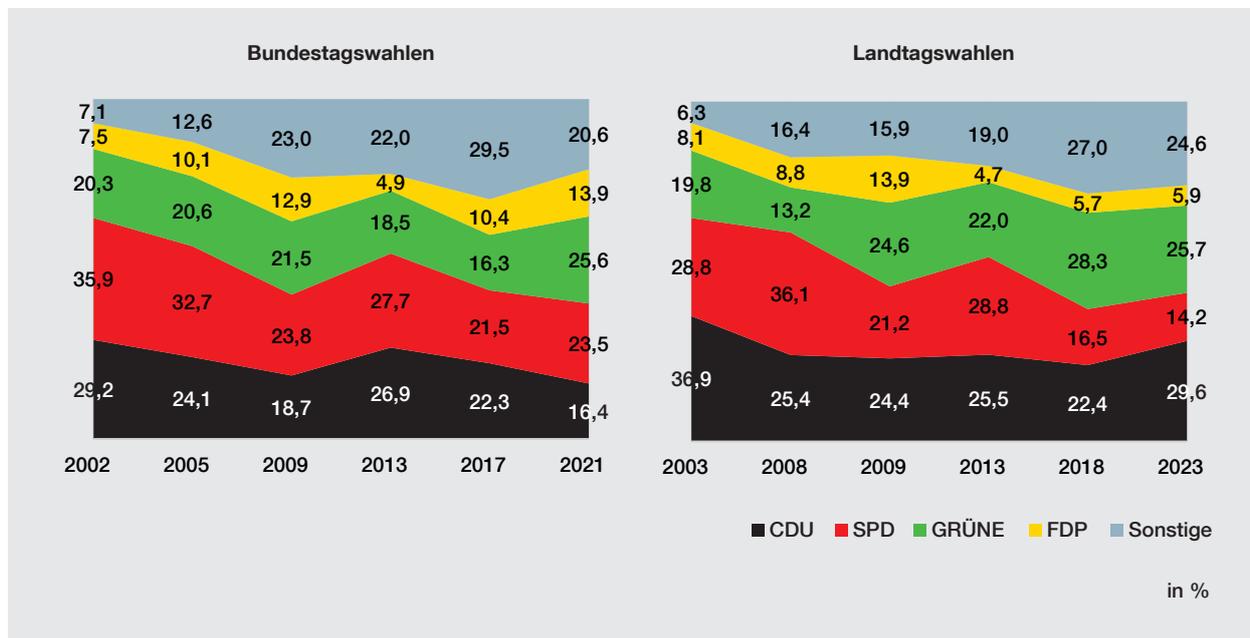
Das Wahlverhalten der 35- bis 44-Jährigen ähnelt sehr dem der 25- bis 34-Jährigen, wenngleich sich leichte Verschiebungen feststellen lassen. CDU und SPD machten zu Beginn des Jahrtausends den größten Anteil aus und haben im Verlauf bei den 35- und 44-Jährigen massiv an Stimmenanteilen verloren. Konnten im Jahr 2002 CDU, SPD und GRÜNE bei den Bundestagswahlen noch 85,9 Prozent (bei den Landtagswahlen 2003 waren es 86,4 Prozent) auf sich vereinen, so waren es bei der letzten Bundestagswahl 2021 nur 59,4 Prozent (64,6 Prozent bei den Landtagswahlen 2023).

Verzeichnete die SPD bei der Bundestagswahl 2002 noch den stärksten Zuspruch mit 35,9%, so erreichte sie zuletzt den niedrigsten Wert mit 19 Prozent. Ähnlich verhält es sich bei der CDU. Erzielten die Christdemokraten 2003 bei den 35- bis 44-Jährigen noch 21,9 Prozent, so sank ihr Anteil auf 11,4 Prozent bei der Bundestagswahl 2021 ab. Während die Sozialdemokraten ihren größten Rückgang in dieser Altersgruppe bei den Wahlen 2009 zu verzeichnen hatten und seitdem um 20 Prozent herum schwanken, kam der Einbruch der Stimmenanteile bei der Union bei der letzten Bundestagswahl 2021.

Die Grünen erfuhren zu Beginn der Dekade von den Wählerinnen und Wählern dieser Altersgruppe einen höheren Zuspruch, in der Folge sank ihr Anteil kontinuierlich bis zur letzten Bundestagswahl 2021. Hier stiegen sie massiv in der Gunst der Wählerschaft zwischen 35 und 44 Jahren und erzielten mit 29 Prozent ihr bestes Resultat. Ihr Ergebnis entsprach fast dem von CDU und SPD zusammen (30,4%).

Die FDP schwankte im Zuspruch der 35- bis 44-Jährigen. Sie erzielte 2009 in dieser Altersgruppe bei den Bundestagswahlen ihr bestes Ergebnis (19,0%), um dann vier Jahre später ihr schlechtestes Resultat (7,0%) zu verzeichnen. Wie bei den jungen Altersgruppen ist auch bei den Wählerinnen und Wählern zwischen 35 und 44 Jahren eine Pluralisierung festzustellen, indem sie ihre Stimmen im Laufe der

Abb.8 Wahlverhalten der 45- bis 59-Jährigen



Quelle: Eigenberechnung.

Zeit zunehmend auf immer mehr Parteien verteilt – wenngleich nicht in dem Ausmaß (mit Ausnahme 2021) wie bei den jüngeren Altersgruppen. So machten die sonstigen Parteien (zum Teil mehr als) ein Viertel der Stimmenanteile aus. Zur bevorzugten Partei haben sich bis dato die Grünen entwickelt.

Bei den Landtagswahlen zeichnet sich in der Gruppe der 35- bis 44-Jährigen ein ähnliches Bild wie bei den Bundestagswahlen ab. Die CDU erzielte in der Gesamtschau etwas bessere Ergebnisse als bei den Bundestagswahlen – zumindest in der ersten Hälfte und bei der letzten Landtagswahl. Auffallend ist dabei der höhere Wert 2013, der wiederum auf den Umstand zurückzuführen sein dürfte, dass die Landtagswahl zusammen mit der Bundestagswahl abgehalten wurde und die Union davon aufgrund der höheren Mobilisierung in dieser Altersgruppe stärker profitierte. Die Sozialdemokraten lagen in Frankfurt in der Gunst der Wählerinnen und Wähler zwischen 35 und 44 Jahren bei den Landtagswahlen – mit Ausnahme im Jahr 2008 – unter den Resultaten der Bundestagswahlen. Auffallend auch hier der schon erwähnte Einbruch von 2008 auf 2009 bei den Sozialdemokraten, allerdings schon nicht mehr so stark wie in den beiden jüngeren Altersgruppen.

Die FDP konnte in Frankfurt auf Landesebene nicht so gute Ergebnisse in der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen erzielen wie auf Bundesebene. Hier sticht auch die Wahl 2009 hervor, bei der die Libe-

ralen überdurchschnittlich viele Wählerinnen und Wähler gewannen – wohl vor allem von der SPD. Ansonsten blieben die Werte der FDP über die Zeit (außer 2008/2009) in dieser Altersgruppe relativ stabil, verglichen zu den Resultaten von CDU und SPD.

Die Grünen erzielten im Laufe der Zeit bei den 35- bis 44-jährigen Wählerinnen und Wählern tendenziell etwas bessere Resultate als in der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen und in der Regel bessere Ergebnisse bei den Landtagswahlen als bei den Bundestagswahlen. Sie dominierten aber nicht so stark die Wählerschaft im Alter von 35 bis 44 Jahren wie im Vergleich mit der jüngeren Gruppe.

Auch bei den Landtagswahlen ist ähnlich wie bei den Bundestagswahlen in der Gruppe der 35- bis 44-Jährigen zunehmend eine höhere Aufteilung der Stimmen auf mehrere Parteien festzustellen, wenn auch nicht in dem Ausmaß. Auch ist der Effekt nicht so groß wie bei den jüngeren Altersgruppen.

Wahlverhalten der 45- bis 59-Jährigen

Unter den Wählerinnen und Wählern stellt die Altersgruppe zwischen 45 und 59 Jahren den größten Anteil an der Wählerschaft in Frankfurt.⁴ Bei ihnen ist

⁴ Gültig für die Altersgruppierung ab 2013. Sonst stellen die 60-jährigen und älteren Wahlberechtigten den größten Anteil der Wahlberechtigten.

die Familiengründung in der Regel abgeschlossen und der Lebensmittelpunkt liegt traditionell im Berufsleben. Sie weisen die höchste Wahlbeteiligung auf und bilden das größte potentielle Stimmenreservoir der Parteien. Wie die 45- bis 59-Jährigen bei Bundes- und Landtagswahlen ihre Stimmen vergeben haben, ist in Abbildung 8 (Seite 43) zu erkennen.

Ihr Wahlverhalten ist stärker auf die "klassischen" Parteien ausgerichtet als bei den jüngeren Wählergruppen. Die Pluralisierung zeichnet sich zwar auch hier deutlich ab, aber sie ist nicht so stark ausgeprägt wie bei den jüngeren Altersgruppen. Dennoch ist hier ein besonders hoher Anteil an AfD-Wählerinnen und -Wählern (in der Gruppe der Sonstigen enthalten) festzustellen.

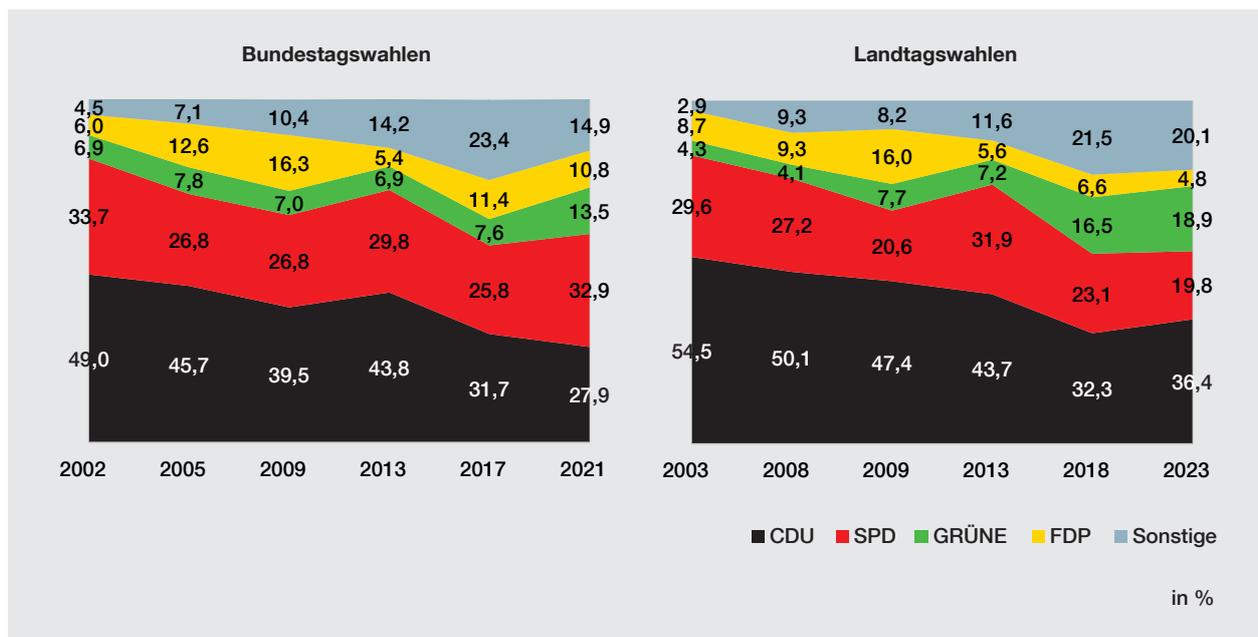
Waren 2002 noch 92,9 Prozent der Stimmen bei den etablierten Parteien, so betrug deren Anteil 2021 bei der letzten Bundestagswahl 79,4 Prozent. Konnten CDU und SPD zu Beginn noch 65,1 Prozent der Stimmen auf sich vereinen, so waren es zuletzt nur noch 39,9 Prozent. Dennoch ist ihr Anteil höher als in den jüngeren Altersgruppen. Sowohl SPD als auch CDU verloren (mit Schwankungen) über den Zeitraum, während die Grünen Zugewinne verzeichnen konnten.

Die Grünen bewegten sich bei den Bundestagswahlen in dieser Zeitspanne über 20 Prozent, außer in

den Jahren 2013 und 2017, in denen sie schwächer abschnitten. Generell war ihr Anteil bei Bundestagswahlen in der betrachteten Altersgruppe der Wählerinnen und Wähler zwischen 45 und 60 Jahren niedriger als in den jüngeren Altersgruppen. Die FDP bewegte sich in etwa auf dem Niveau der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen. Die Sonstigen bekamen, wie schon erwähnt, einen stetigen Zuwachs, wenn er auch nicht so ausgeprägt war wie bei den jüngeren Altersgruppen. So steigerte sich der Anteil bei den Bundestagswahlen in Frankfurt bis 2017 auf 29,5 Prozent, fiel jedoch wieder um fast zehn Prozentpunkte. Interessant ist dabei, dass das Absinken unter anderem auf einen massiven Rückgang bei den Anteilen der Linken zurückzuführen ist, während die restlichen Sonstigen mit der AfD (die seit 2013 eine messbare Rolle spielt), etwa ihr Niveau hielten.

Verglichen zu den Bundestagswahlen lässt sich feststellen, dass die Wählerinnen und Wähler der CDU in der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen bei den Landtagswahlen etwa ähnliche Ergebnisse erzielten – mit Ausnahme der Wahl 2023. Die Christdemokraten verloren nach 2003 in der Altersgruppe zwischen 45 und 59 Jahren bei den Landtagswahlen deutlich an Zustimmung, konnten dann aber ihr Niveau bei leichten Verlusten in etwa halten – bis 2023. Hier konnte die CDU, wie bereits beschrieben, ein klares Plus verzeichnen.

Abb.9 Wahlverhalten der über 60-Jährigen



Quelle: Eigenberechnung.

Die SPD war bei den Landtagswahlen in der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen stärkeren Schwankungen unterlegen und erreichte 2023 nur noch etwa die Hälfte ihres Ergebnisses von 2003. Auch in dieser Altersgruppe ist der Einbruch zwischen 2008 und 2009 klar zu erkennen, von denen sich die Sozialdemokraten auch nicht mehr richtig erholen konnten.

Sowohl CDU als auch SPD erzielten in dieser Altersgruppe bei den Landtagswahlen – ebenso wie bei den Bundestagswahlen – zumeist etwas bessere Resultate als in der jüngeren Altersgruppe (35-44 Jahre), die Grünen deutlich schwächere Ergebnisse. Die FDP erfuhr bei den 45- bis 59-Jährigen auf der Ebene der Landtagswahlen in Frankfurt einen etwas geringeren Zuspruch als bei den jüngeren Altersgruppen und deutlich weniger gegenüber den Bundestagswahlen in derselben Altersgruppe.

Die Sonstigen waren in der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen außer bei der letzten Landtagswahl (und 2008) nicht so stark wie bei den Bundestagswahlen. Die Linke bekam in Frankfurt einen zunehmend schwächeren Zuspruch auf Landesebene als auf Bundesebene, der von den Sonstigen (mit AfD) kompensiert wurde.

Wahlverhalten der ältesten Altersgruppen

Bei den ältesten Wählerinnen und Wählern wurde aufgrund der zunehmenden Alterung der Gesellschaft eine weitere Unterteilung der Altersgruppen vorgenommen. Seit dem Jahr 2013 wird zwischen Wählerinnen und Wählern im Alter zwischen 60 und 69 Jahren sowie 70 Jahre und älter unterschieden.

In diesen Altersgruppen spielen wieder andere Aspekte eine Rolle bei der Wahlentscheidung, denn das Berufsleben ist weitestgehend abgeschlossen. Auch die familiäre Situation hat sich verändert, da die Kinder nicht mehr dem Haushalt angehören und auf eigenen Beinen stehen. Insofern dreht sich die Wahlentscheidung um die Zukunft ihres Lebensabends und die Gedanken um ihre Kinder und Enkel. Abbildung 9 (Seite 44) zeigt das Wahlverhalten der Seniorinnen und Senioren.

Auch bei der ältesten Generation ist bei den Bundestagswahlen ein deutliches Plus bei den Sonstigen festzustellen, besonders ab dem Jahr 2013, als die AfD Teil des politischen Spektrums wurde. Die Bindung an CDU und SPD ist in den ältesten Altersjahren deutlich stärker als in allen anderen Altersgruppen, obwohl sich die Generation 60+ über die Zeit zunehmend von CDU und SPD abgewen-

det hat und ihre Stimmen vermehrt an GRÜNE und Sonstige (vor allem Linke und AfD) vergeben hat.

Der Rückgang bei den Christdemokraten war dabei stärker als bei den Sozialdemokraten, sowohl bei Bundes- als auch bei Landtagswahlen. Die Anteile der CDU reduzierten sich bei den über 60-Jährigen bei den Bundestagswahlen von 49 Prozent im Jahr 2002 auf 27,9 Prozent bei der letzten Wahl 2021, ein Rückgang von 21,1 Prozentpunkten. Bei den Landtagswahlen ging es von 54,5 Prozent im Jahr 2003 auf 36,4 Prozent in diesem Jahr zurück, ein Minus von 18,1 Prozentpunkten. Die Union erfuhr in Frankfurt bei den Wahlen auf Landesebene einen höheren Zuspruch bei den über 60-Jährigen als auf Bundesebene.

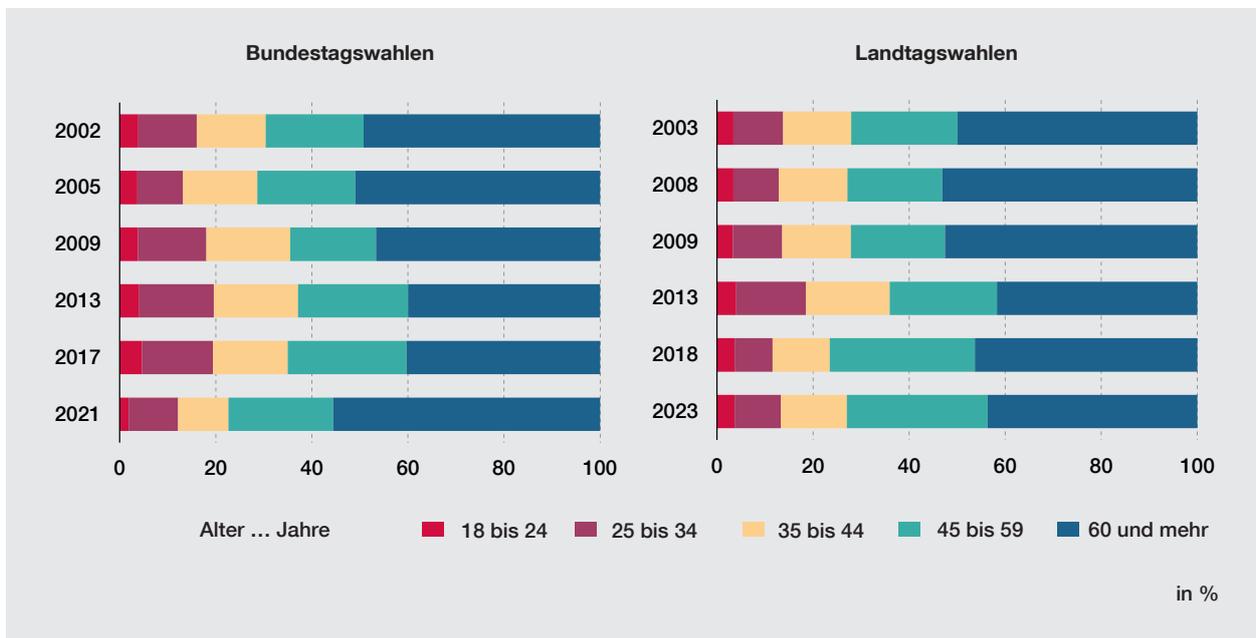
Bei der SPD verhielt es sich in der Altersgruppe 60 Jahre und älter anders. Hier konnte das Niveau der Bundestagswahlen im Jahr 2002 von 33,7 Prozent im Jahr 2021 mit 32,9 Prozent fast wieder erreicht werden, nachdem es zuvor rückläufig war. Bei den Landtagswahlen war dieser Effekt nicht festzustellen. Die Sozialdemokraten verloren bei den über 60-Jährigen etwa zehn Prozentpunkte – von 29,6 Prozent auf 19,8 Prozent.

Auch bei den über 60-Jährigen ist der Einbruch im Jahr 2009 auffallend, der aber bei weitem nicht so groß war wie bei den anderen Altersgruppen. Die Stimmenanteile erholten sich im Jahr 2013 (besser als bei Bundestagswahlen), dann erfolgte wieder ein Rückgang.

Die Grünen spielen in der Generation 60+ keine so große Rolle wie SPD und CDU. Die Grünen erfuhren in Frankfurt in dieser Gruppe zunächst einen höheren Zuspruch bei Bundestagswahlen als bei Landtagswahlen. Dies hat sich jedoch bei den letzten beiden Wahlen geändert, die Grünen konnten ihren Anteil deutlich ausbauen. Die FDP hat in der ältesten Generation im Laufe der Zeit an Bedeutung verloren (Ausnahme 2009), erzielt in Frankfurt bei Wahlen für den Deutschen Bundestag aber höhere Resultate als bei Wahlen für den Hessischen Landtag.

Im Verlauf haben auch in der ältesten Wählergruppe die sonstigen Parteien stetig zugelegt, insbesondere seitdem die AfD auf der politischen Bühne in Frankfurt (2013) erschienen ist. Ihren Höhepunkt erzielten die Sonstigen 2017 bei Bundestagswahlen und 2018 bei Landtagswahlen. Zuletzt waren die Stimmenanteile bei den Sonstigen in der Generation der 60-Jährigen und Älteren wieder leicht rückläufig.

Abb. 10 Wählerinnen und Wähler der CDU bei Bundes- und Landtagswahlen



Quelle: Eigenberechnung.

Im Jahr 2013 wurde – wie schon erwähnt – die Gruppe 60 Jahre und älter erweitert in 60 bis 69 Jahre und 70 Jahre und älter. Betrachtet man die Unterschiede zwischen den beiden Altersgruppen, ergibt sich ein etwas differenzierteres Bild über das Wahlverhalten der Seniorinnen und Senioren. So sind die Anteile bei den 60- bis 69-Jährigen für die Sozialdemokraten bei den Bundestagswahlen zum Teil niedriger als bei den über 70-Jährigen. Bei der CDU ist dieser Unterschied bei Weitem nicht so deutlich (außer 2013). Bei den Landtagswahlen erfährt die Union in der Gruppe 70 Jahre und älter einen deutlich höheren Zuspruch als bei den 60- bis 69-Jährigen.

Die Grünen erzielten in der Wählergruppe der 60- bis 69-jährigen Wählerinnen und Wähler bei den Bundestagswahlen höhere Zustimmungswerte als bei der Generation über 70 Jahre – und bei Wahlen für den Landtag ebenfalls. Auch die Anteile bei den sonstigen Parteien ist in der Altersgruppe der Wählerinnen und Wähler zwischen 60 und 69 Jahren deutlich höher als bei den über 70-Jährigen.

Wählerinnen und Wähler der Parteien

Die Zusammensetzung der Wählerinnen und Wähler der Parteien hat sich im Laufe der Zeit deutlich verändert. Die Strukturen der Wählerschaft erwiesen sich als nicht so starr wie ursprünglich angenommen, sondern eher als volatil. So sind auch deutliche Unterschiede der Zusammensetzung der Parteien-

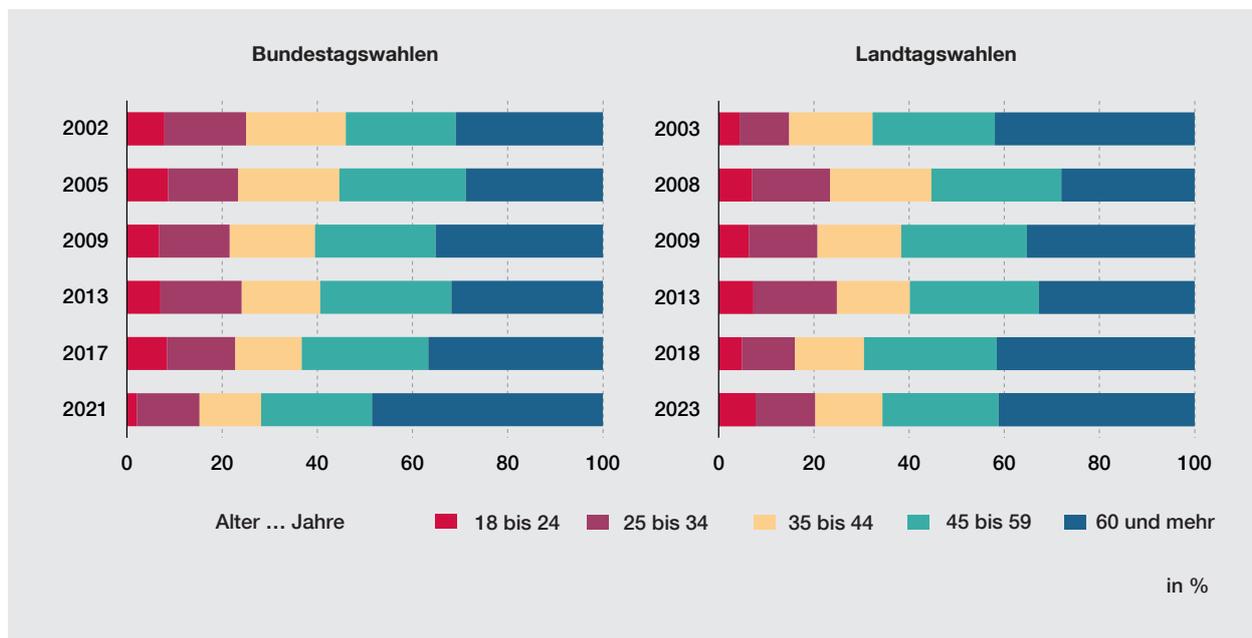
ergebnisse zwischen Bundes- und Landtagswahlen festzustellen.

Wählerinnen und Wähler der CDU

Die Wahlergebnisse der CDU, die in Abbildung 10 zusammengefasst sind, resultieren vor allem aus den Stimmenanteilen der Wählerinnen und Wähler über 60 Jahre. Festzustellen ist, dass der Anteil am Ergebnis der Christdemokraten mit zunehmendem Alter wächst. Während junge Wählerinnen und Wähler einen relativ geringen Anteil am Ergebnis der Union abbilden, steigt mit zunehmender Altersgruppe auch die Bedeutung der jeweiligen Wählerschaft für die Partei. Interessant ist hier die Entwicklung sowohl bei Bundes- wie auch bei Landtagswahlen.

Während bei den Bundestagswahlen der Anteil der ältesten Wählerinnen und Wähler am Ergebnis der CDU im Laufe der Zeit fast kontinuierlich zurückging, stieg er bei der letzten Bundestagswahl wieder stark an – auf 55,6 Prozent. Diese Entwicklung ist bei den Landtagswahlen nicht festzustellen. Hier sank der Anteil der Wählerschaft am Ergebnis der Christdemokraten auf 43,7 Prozent. Während bei den Bundestagswahlen die Gruppe der 45- bis 59-Jährigen gut ein Fünftel der Stimmen für die CDU ausmachen, so ist sie bei den Landtagswahlen für die Union wichtiger geworden und stieg tendenziell an (leichter Rückgang 2023). Bei Bundes- und Landtagswahlen machten die beiden ältesten Jahrgänge (ab 45 Jah-

Abb. 11 Wählerinnen und Wähler der SPD bei Bundes- und Landtagswahlen



Quelle: Eigenberechnung.

ren) mit gut zwei Drittel bis drei Viertel der Stimmenanteile stets den größten Teil des Ergebnisses der Christdemokraten aus, mit Ausnahme der letzten Landtagswahl (2023). Hier stiegen besonders die Anteile der jüngsten Altersgruppen an, dafür sank im Gegenzug der Anteilswert der beiden ältesten Gruppen auf gut 60 Prozent. Die jüngste Altersgruppe hat ansonsten an den Ergebnissen der CDU nur einen geringen Anteil.

Wählerinnen und Wähler der SPD

Ähnlich wie bei der CDU sind für die SPD die älteren Jahrgänge für ihr Ergebnis wichtiger, insbesondere bei den Bundestagswahlen. Hier stieg der Anteil der 60-jährigen und älteren Wählerinnen und Wähler kontinuierlich auf die Hälfte an. Dafür sank parallel der Anteil der jüngeren Altersgruppen. Zu sehen ist dies in Abbildung 11. Die Sozialdemokraten sind bei den Landtagswahlen in ihrer Wählerstruktur ähnlich aufgestellt, wenngleich wie bei der CDU bei den Ergebnissen der letzten Landtagswahl (2023) in Frankfurt ein Rückgang beim Anteil der ältesten Wählergruppe zu verzeichnen war. Die Ergebnisse der 45- bis 59-Jährigen und der jüngeren Altersgruppen liegen bei den Landtagswahlen über denen der Bundestagswahlen.

Generell ist die Bedeutung der ältesten Wählergruppe für die Sozialdemokraten sehr hoch, aber nicht in der Deutlichkeit wie für die CDU. Sie ist bei den

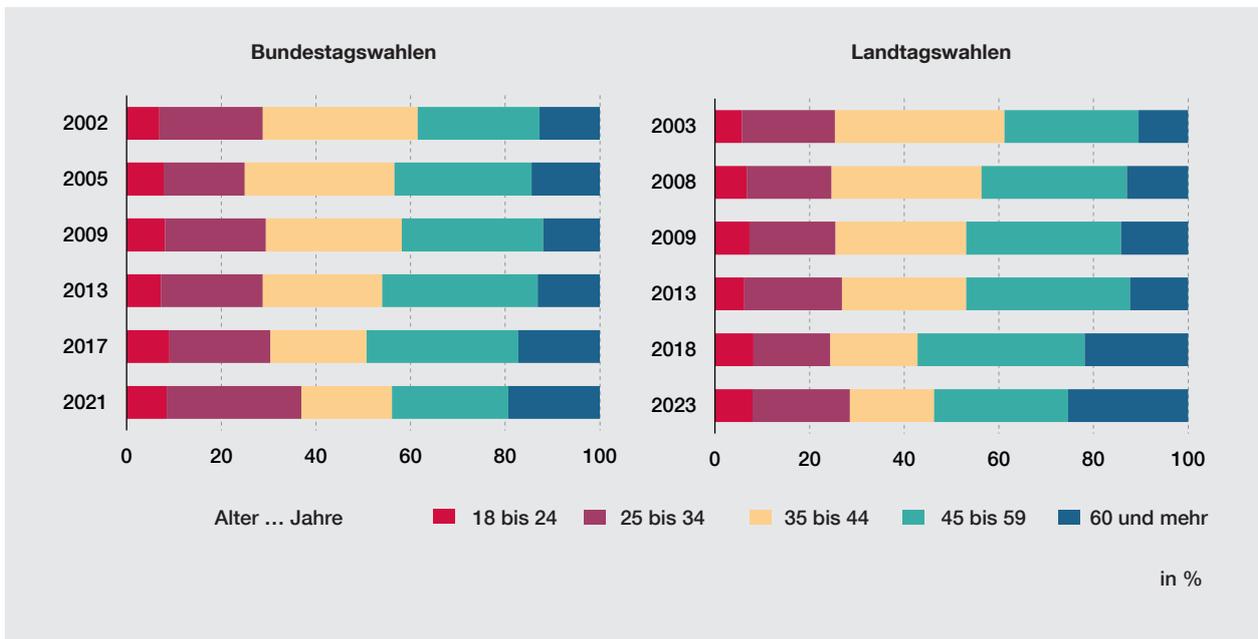
jüngeren Wählergruppen etwas breiter aufgestellt als die Christdemokraten. Der Anteil der jüngsten Altersgruppe ist bei der SPD bis zu den letzten Wahlen etwa doppelt so hoch wie bei der CDU. Auch das Verschieben der Anteile der älteren Wählerinnen und Wähler zugunsten der jüngeren gestaltet sich bei den Sozialdemokraten ähnlich wie bei der CDU. Ohnehin ist festzustellen, dass die letzte Landtagswahl die Ergebnisse in jeder Hinsicht auf den Kopf gestellt hat.

Wählerinnen und Wähler der GRÜNEN

Die Resultate der Grünen, dargestellt in Abbildung 12 (Seite 48), setzen sich vor allem aus den mittleren Altersgruppen zusammen, wobei zunehmend auch die älteste Altersgruppe an Bedeutung für das Ergebnis der Grünen gewinnt, insbesondere bei den Landtagswahlen. Während der Anteil der mittleren Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen am Wahlergebnis kontinuierlich abnimmt (bei Bundes- und Landtagswahlen) steigt der Anteil am Ergebnis bei den Gruppen der 25- bis 34- und 60-Jährigen und Älteren.

Der Anteil der jüngsten Altersgruppe am Ergebnis der Grünen ist bei den Bundestagswahlen relativ konstant, während er bei den Landtagswahlen stärkeren Schwankungen unterliegt. Die Landtagswahlen 2023 fallen auch bei der Zusammensetzung der Wählerschaft der Grünen besonders auf: Es ist ein

Abb. 12 Wählerinnen und Wähler der GRÜNEN bei Bundes- und Landtagswahlen

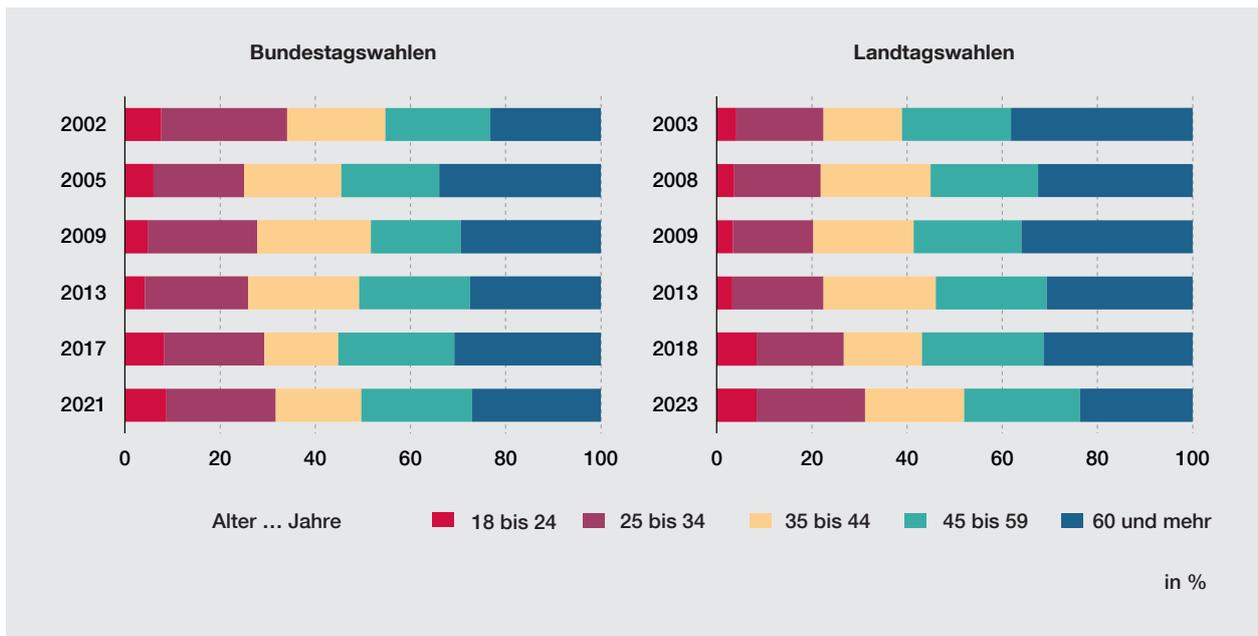


Quelle: Eigenberechnung.

deutlich höherer Anteil bei den Wählerinnen und Wähler über 60 Jahre festzustellen und ein deutlich geringerer Anteil bei den beiden beziehungsweise drei jüngsten Altersgruppen.

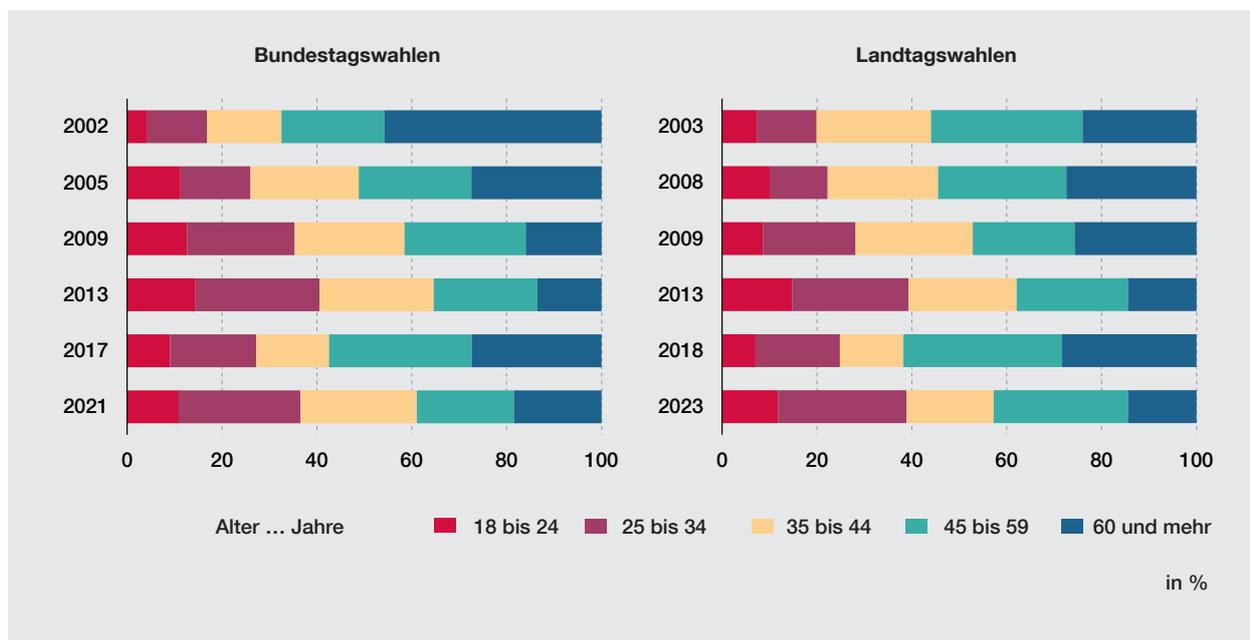
Besonders erwähnenswert ist bei den Grünen auch die Bundes- und Landtagswahl 2013, die zusammen abgehalten wurden. Hier sind deutlichere Unterschiede zwischen den Altersgruppen der jeweiligen

Abb. 13 Wählerinnen und Wähler der FDP bei Bundes- und Landtagswahlen



Quelle: Eigenberechnung.

Abb. 14 Wählerinnen und Wähler der sonstigen Parteien bei Bundes- und Landtagswahlen



Quelle: Eigenberechnung.

Wahlen festzustellen als zum Beispiel bei CDU und SPD.

Generell setzt sich die Wählerschaft der Grünen verglichen mit Sozial- und Christdemokraten über die Altersgruppen homogener zusammen.

Wählerinnen und Wähler der FDP

Auch die Wählerschaft der FDP ist, wie bei den Grünen, über die Altersgruppen breiter aufgestellt als bei CDU und SPD. Die Liberalen weisen die homogenste Verteilung über die Altersgruppen auf, wie in Abbildung 13 (Seite 48) gut zu erkennen ist. Die Schwankungen bei den Strukturen sind ebenfalls nicht ganz so groß. Auch die Unterschiede zwischen Bundes- und Landtagswahlen differieren nicht so sehr wie bei CDU, SPD und GRÜNEN. Bei den jeweils letzten Wahlen auf Bundes- und Landesebene zeichnete sich ein zunehmend höherer Anteil der jüngsten Wählergruppe am Gesamtergebnis der Liberalen ab.

Bei den Landtagswahlen ist gegenüber den Bundestagswahlen eine leichte Verschiebung des Anteils zu den älteren Wählergruppen festzustellen. Aus der Reihe fällt auch hier das Wahljahr 2013, in dem Bundes- und Landtagswahl zusammen abgehalten wurden. Hier erzielte die FDP bei der Landtagswahl in den Frankfurter repräsentativen Wahlbezirken einen deutlich geringeren Anteil in der ältesten Wähler-

gruppe, dafür aber einen höheren Anteil bei den 45- bis 59-Jährigen für ihr Wahlergebnis.

Wählerinnen und Wähler der sonstigen Parteien

Unter den sonstigen Parteien werden auch DIE LINKE ab 2005 und die AfD (seit 2013) subsummiert. Bei beiden ist eine Betrachtung über einen längeren Zeitraum nur bedingt möglich. Gleichwohl lassen sich einige Entwicklungen feststellen, die in Abbildung 14 dargestellt sind.

Insgesamt setzt sich die Wählerschaft der Sonstigen gleichmäßiger aus den Altersgruppen zusammen als bei den anderen Parteien. Während das Anteilsplus in den jungen Altersgruppen ab 2005 vor allem auf DIE LINKE zurückzuführen ist, dürfte der Anstieg bei den Anteilen der beiden ältesten Altersgruppen ab 2017 vor allem auf die AfD zurückzuführen sein, auch wenn DIE LINKE ebenfalls in den älteren Jahrgängen überdurchschnittlich gut abschnitt.

Interessant ist hier vor allem der Verlauf bei den Bundestagswahlen. Bis zum Jahr 2013 waren die Anteile am Ergebnis der Sonstigen bei den über 60-Jährigen rückläufig, um dann stark anzusteigen (Grund: Erscheinen der AfD auf der politischen Bühne) und wieder abzuschwächen. Dies ist bei den Landtagswahlen nicht in der Deutlichkeit festzustellen (außer bei der letzten Landtagswahl).

Tab.2 Ergebnisse der Bundestagswahlen seit 2002 und der Landtagswahlen seit 2003 nach Geschlecht

Jahr	Merkmal	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	DIE LINKE	AfD	Sonstige
Bundestagswahlen									
2002	weiblich	76,6	32,4	36,9	18,8	6,7	–	–	5,2
	männlich	77,7	32,9	34,2	17,5	8,8	–	–	6,7
	insgesamt	77,1	32,6	35,6	18,2	7,7	–	–	5,9
2005	weiblich	76,8	29,9	30,2	19,4	11,4	5,3	–	3,7
	männlich	78,4	28,8	30,8	15,6	13,1	8,1	–	3,6
	insgesamt	77,5	29,4	30,5	17,7	12,2	6,6	–	3,7
2009	weiblich	71,8	28,5	24,2	19,2	14,8	9,7	–	3,7
	männlich	74,3	22,8	22,2	16,2	18,9	13,5	–	6,5
	insgesamt	73,0	25,7	23,2	17,7	16,8	11,5	–	5,1
2013	weiblich	72,3	34,9	27,4	16,9	4,7	9,1	3,5	3,5
	männlich	73,8	29,1	27,4	13,7	6,8	11,0	6,8	5,2
	insgesamt	73,0	32,1	27,4	15,3	5,8	10,0	5,1	4,3
2017	weiblich	72,0	28,0	22,4	15,6	10,0	12,3	7,3	4,4
	männlich	71,4	21,6	22,2	12,4	13,6	13,3	12,7	4,3
	insgesamt	71,7	24,9	22,3	14,0	11,8	12,8	9,9	4,4
2021	weiblich	78,6	18,2	24,8	26,6	11,5	6,4	3,8	8,6
	männlich	76,9	16,8	22,2	21,7	16,7	7,8	7,0	7,8
	insgesamt	77,8	17,5	23,6	24,3	13,9	7,1	5,3	8,2
Landtagswahlen									
2003	weiblich	61,6	42,5	27,9	17,0	8,0	–	–	4,6
	männlich	65,5	41,7	27,0	16,6	9,7	–	–	5,1
	insgesamt	63,3	42,1	27,5	16,8	8,8	–	–	4,8
2008	weiblich	61,1	35,1	35,0	11,6	8,9	5,8	–	3,7
	männlich	63,2	31,0	33,1	10,5	11,3	9,5	–	4,6
	insgesamt	62,1	33,1	34,0	11,1	10,1	7,6	–	4,1
2009	weiblich	58,1	34,0	20,8	21,5	14,8	6,2	–	2,7
	männlich	59,8	30,3	20,9	17,3	17,1	10,5	–	4,0
	insgesamt	58,9	32,2	20,9	19,5	15,9	8,3	–	3,3
2013	weiblich	71,9	32,9	29,1	18,8	4,5	8,3	2,5	3,9
	männlich	72,9	29,6	29,0	15,8	6,5	9,6	4,0	5,5
	insgesamt	72,4	31,3	29,1	17,4	5,5	8,9	3,2	4,7
2018	weiblich	66,7	24,5	19,1	27,6	6,6	9,1	7,6	5,5
	männlich	67,1	22,3	18,3	23,0	7,6	9,9	13,1	5,8
	insgesamt	66,9	23,4	18,7	25,3	7,1	9,5	10,3	5,7
2023	weiblich	64,3	28,8	16,3	27,9	4,8	8,3	6,6	7,3
	männlich	63,2	26,3	15,4	21,3	8,6	6,7	13,0	8,6
	insgesamt	63,7	27,6	15,9	24,7	6,7	7,5	9,7	7,9

Quelle: Eigenberechnung.

Tab.4 Ergebnisse der Bundestagswahlen seit 2002

Jahr	Alter ... Jahre	Wahlbeteiligung	in %						
			CDU	SPD	GRÜNE	FDP	DIE LINKE	AfD	Sonstige
2002	18 bis 24	64,9	19,9	44,0	19,7	9,9	-	-	6,4
	25 bis 34	75,7	22,6	35,6	25,0	11,0	-	-	5,8
	35 bis 44	78,4	21,9	35,9	28,1	7,4	-	-	6,7
	45 bis 59	79,1	29,2	35,9	20,3	7,5	-	-	7,1
	60 und mehr	78,4	49,0	33,7	6,9	6,0	-	-	4,5
	insgesamt	77,1	32,6	35,6	18,2	7,7	-	-	5,9
2005	18 bis 24	65,6	15,7	38,6	20,1	10,7	8,7	-	6,2
	25 bis 34	73,5	19,6	31,5	21,2	16,3	7,1	-	4,3
	35 bis 44	80,1	21,4	30,5	26,3	11,7	6,3	-	3,8
	45 bis 59	80,2	24,1	32,7	20,6	10,1	9,1	-	3,4
	60 und mehr	78,6	45,7	26,8	7,8	12,6	4,2	-	2,9
	insgesamt	77,5	29,4	30,5	17,7	12,2	6,6	-	3,7
2009	18 bis 24	61,2	15,5	24,9	22,9	12,6	13,9	-	10,2
	25 bis 34	71,3	20,7	19,5	21,5	22,1	9,8	-	6,5
	35 bis 44	76,6	21,2	19,7	24,1	19,0	10,6	-	5,6
	45 bis 59	74,3	18,7	23,8	21,5	12,9	17,8	-	5,3
	60 und mehr	73,5	39,5	26,8	7,0	16,3	7,7	-	2,7
	insgesamt	73,0	25,7	23,2	17,7	16,8	11,5	-	5,1
2013	18 bis 24	57,5	20,9	30,6	17,7	3,8	13,6	3,4	10,0
	25 bis 34	71,0	27,6	26,1	18,4	7,0	10,4	4,2	6,3
	35 bis 44	75,0	29,3	23,6	20,1	7,0	8,5	6,0	5,4
	45 bis 59	75,3	26,9	27,7	18,5	4,9	12,9	5,6	3,5
	60 und mehr	75,2	43,8	29,8	6,9	5,4	7,3	4,9	2,0
	60 bis 69	77,0	34,1	31,3	11,6	4,1	11,6	5,0	2,4
	70 und mehr	74,0	50,4	28,8	3,6	6,3	4,3	4,8	1,7
	insgesamt	73,0	32,1	27,4	15,3	5,8	10,0	5,1	4,3
2017	18 bis 24	61,7	14,9	24,4	16,5	12,6	18,6	5,5	7,6
	25 bis 34	68,1	21,3	18,5	17,3	14,3	14,9	7,1	6,6
	35 bis 44	71,3	24,5	19,7	18,0	11,5	12,5	7,6	6,3
	45 bis 59	74,9	22,3	21,5	16,3	10,4	12,7	12,7	4,0
	60 und mehr	74,1	31,7	25,8	7,6	11,4	10,5	11,3	1,7
	60 bis 69	76,0	22,9	24,7	10,9	10,5	16,4	12,4	2,2
	70 und mehr	72,7	38,4	26,6	5,1	12,2	6,0	10,4	1,2
	insgesamt	71,7	24,9	22,3	14,0	11,8	12,8	9,9	4,4
2021	18 bis 24	67,4	5,6	8,7	35,5	20,9	12,9	1,4	15,0
	25 bis 34	79,2	9,1	15,6	34,8	16,1	8,8	3,7	11,8
	35 bis 44	82,0	11,4	19,0	29,0	15,5	8,1	5,1	11,8
	45 bis 59	80,1	16,4	23,5	25,6	13,9	5,9	7,4	7,2
	60 und mehr	75,3	27,9	32,9	13,5	10,8	5,4	5,4	4,0
	60 bis 69	77,5	17,8	32,7	17,7	10,2	8,4	6,8	6,3
	70 und mehr	73,6	35,6	33,0	10,3	11,3	3,1	4,4	2,3
	insgesamt	77,8	17,5	23,6	24,3	13,9	7,1	5,3	8,2

Quelle: Eigenberechnung.

Tab.5 Ergebnisse der Landtagswahlen seit 2003

Jahr	Alter ... Jahre	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	DIE LINKE	AfD	Sonstige
		in %							
2003	18 bis 24	41,0	33,7	27,8	22,1	8,4	-	-	8,2
	25 bis 34	54,6	34,1	22,5	26,0	12,7	-	-	4,8
	35 bis 44	62,0	30,7	24,8	30,9	7,5	-	-	6,0
	45 bis 59	67,2	36,9	28,8	19,8	8,1	-	-	6,3
	60 und mehr	69,5	54,5	29,6	4,3	8,7	-	-	2,9
	insgesamt	63,3	42,1	27,5	16,8	8,8	-	-	4,8
2008	18 bis 24	46,2	21,1	45,1	13,9	6,9	6,0	-	7,0
	25 bis 34	52,7	23,0	40,9	14,6	13,4	4,5	-	3,6
	35 bis 44	63,7	23,5	35,9	17,4	11,5	7,2	-	4,5
	45 bis 59	65,4	25,4	36,1	13,2	8,8	12,1	-	4,3
	60 und mehr	66,3	50,1	27,2	4,1	9,3	5,9	-	3,5
	insgesamt	62,1	33,1	34,0	11,1	10,1	7,6	-	4,1
2009	18 bis 24	42,6	20,4	25,6	27,6	10,5	10,5	-	5,5
	25 bis 34	49,1	23,7	21,4	25,2	19,2	5,8	-	4,6
	35 bis 44	60,2	23,9	19,1	27,9	17,4	7,4	-	4,2
	45 bis 59	61,3	24,4	21,2	24,6	13,9	13,2	-	2,7
	60 und mehr	64,3	47,4	20,6	7,7	16,0	5,9	-	2,4
	insgesamt	58,9	32,2	20,9	19,5	15,9	8,3	-	3,3
2013	18 bis 24	59,1	19,6	33,2	16,7	2,8	14,0	2,9	10,8
	25 bis 34	69,9	26,1	29,3	20,7	6,0	8,5	2,8	6,6
	35 bis 44	74,2	28,7	23,5	24,0	6,8	8,1	3,3	5,6
	45 bis 59	74,7	25,5	28,8	22,0	4,7	11,4	3,7	4,0
	60 und mehr	74,3	43,7	31,9	7,2	5,6	6,3	3,0	2,3
	60 bis 69	77,0	34,3	33,4	12,1	4,3	10,2	3,2	2,6
	70 und mehr	72,5	50,0	30,9	3,8	6,5	3,7	3,0	2,0
	insgesamt	72,4	31,3	29,1	17,4	5,5	8,9	3,2	4,7
2018	18 bis 24	50,8	13,9	14,8	33,0	9,5	13,2	5,0	10,6
	25 bis 34	57,3	13,3	15,0	29,7	9,3	13,2	8,0	11,5
	35 bis 44	65,1	19,0	18,4	31,6	7,9	10,3	7,2	5,6
	45 bis 59	72,2	22,4	16,5	28,3	5,7	8,6	13,3	5,2
	60 und mehr	71,4	32,3	23,1	16,5	6,6	7,9	10,8	2,8
	60 bis 69	74,2	23,3	20,8	22,1	6,2	12,1	11,6	3,9
	70 und mehr	69,4	39,9	25,1	11,8	6,9	4,3	10,2	1,9
	insgesamt	66,9	23,4	18,7	25,3	7,1	9,5	10,3	5,7
2023	18 bis 24	46,7	13,8	16,6	26,4	7,6	15,2	7,9	12,6
	25 bis 34	58,2	16,4	12,4	31,6	9,4	10,2	6,7	13,3
	35 bis 44	62,7	23,5	13,9	27,2	8,6	7,1	10,6	9,0
	45 bis 59	70,0	29,6	14,2	25,7	5,9	5,2	11,2	8,2
	60 und mehr	69,1	36,4	19,8	18,9	4,8	6,7	9,9	3,5
	60 bis 69	70,5	27,3	17,4	26,1	4,0	7,0	12,9	5,3
	70 und mehr	68,1	43,6	21,7	13,3	5,4	6,4	7,6	2,0
	insgesamt	63,7	27,6	15,9	24,7	6,7	7,5	9,7	7,9

Quelle: Eigenberechnung.

Tab.6 Wählerinnen und Wähler der Parteien bei den Bundestagswahlen

Alter ... Jahre	2002	2005	2009	2013	2017	2021
	in %					
CDU						
18 bis 24	3,9	3,7	3,8	4,1	4,6	1,8
25 bis 34	12,2	9,5	14,2	15,5	14,8	10,3
35 bis 44	14,3	15,5	17,5	17,5	15,6	10,4
45 bis 59	20,4	20,4	17,9	22,9	24,7	21,8
60 und mehr	49,2	51,0	46,7	40,0	40,3	55,6
60 bis 69	-	-	-	12,7	12,6	15,3
70 und mehr	-	-	-	27,3	27,7	40,3
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
SPD						
18 bis 24	7,9	8,7	6,8	7,0	8,5	2,1
25 bis 34	17,2	14,7	14,8	17,1	14,3	13,1
35 bis 44	20,9	21,2	18,0	16,5	14,0	13,0
45 bis 59	23,1	26,6	25,3	27,6	26,6	23,3
60 und mehr	30,9	28,8	35,2	31,8	36,7	48,5
60 bis 69	-	-	-	13,6	15,3	20,8
70 und mehr	-	-	-	18,2	21,4	27,7
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
GRÜNE						
18 bis 24	6,9	7,8	8,2	7,2	9,1	8,4
25 bis 34	21,9	17,1	21,3	21,5	21,3	28,5
35 bis 44	32,7	31,7	28,7	25,2	20,3	19,2
45 bis 59	25,7	29,0	29,9	32,9	32,1	24,6
60 und mehr	12,8	14,4	12,0	13,1	17,2	19,4
60 bis 69	-	-	-	9,0	10,7	10,9
70 und mehr	-	-	-	4,1	6,5	8,4
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
FDP						
18 bis 24	7,6	6,0	4,7	4,2	8,3	8,7
25 bis 34	26,4	19,0	23,1	21,7	21,0	23,0
35 bis 44	20,7	20,4	23,9	23,3	15,5	17,9
45 bis 59	22,1	20,6	18,9	23,3	24,4	23,3
60 und mehr	23,2	34,0	29,4	27,5	30,8	27,1
60 bis 69	-	-	-	8,4	12,2	11,0
70 und mehr	-	-	-	19,0	18,6	16,1
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Eigenberechnung.

noch Wählerinnen und Wähler der Parteien bei den Bundestagswahlen

Alter ... Jahre	2002	2005	2009	2013	2017	2021
	in %					
Sonstige						
18 bis 24	4,2	11,2	12,6	14,4	13,5	10,9
25 bis 34	12,7	14,8	22,6	26,2	26,0	25,7
35 bis 44	15,7	22,8	23,2	24,0	22,8	24,5
45 bis 59	21,7	23,7	25,6	21,9	25,5	20,5
60 und mehr	45,8	27,4	16,0	13,5	27,4	18,4
60 bis 69	-	-	-	6,6	7,0	11,8
70 und mehr	-	-	-	6,9	5,1	6,6
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Eigenberechnung.

Tab. 7 Wählerinnen und Wähler der Parteien bei den Landtagswahlen

Alter ... Jahre	2003	2008	2009	2013	2018	2023
	in %					
CDU						
18 bis 24	3,4	3,4	3,3	4,0	3,7	3,7
25 bis 34	10,3	9,5	10,3	14,5	7,9	9,6
35 bis 44	14,2	14,3	14,3	17,4	11,9	13,7
45 bis 59	22,1	19,7	19,6	22,4	30,2	29,3
60 und mehr	50,0	53,1	52,5	41,7	46,3	43,7
60 bis 69	-	-	-	13,2	15,3	14,4
70 und mehr	-	-	-	28,5	31,1	29,3
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
SPD						
18 bis 24	4,4	7,0	6,3	7,3	4,9	7,7
25 bis 34	10,4	16,4	14,4	17,5	11,1	12,6
35 bis 44	17,6	21,2	17,6	15,4	14,5	14,1
45 bis 59	25,7	27,3	26,4	27,1	27,9	24,3
60 und mehr	42,0	28,0	35,2	32,8	41,6	41,2
60 bis 69	-	-	-	13,8	17,1	16,0
70 und mehr	-	-	-	18,9	24,5	25,3
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Eigenberechnung.

noch Wählerinnen und Wähler der Parteien bei den Landtagswahlen

Alter ... Jahre	2003	2008	2009	2013	2018	2023
	in %					
GRÜNE						
18 bis 24	5,7	6,7	7,3	6,2	8,1	7,9
25 bis 34	19,7	18,0	18,2	20,6	16,3	20,6
35 bis 44	35,8	31,7	27,6	26,3	18,4	17,8
45 bis 59	28,3	30,7	32,7	34,6	35,3	28,4
60 und mehr	10,5	12,9	14,2	12,3	21,9	25,3
60 bis 69	-	-	-	8,4	13,4	15,4
70 und mehr	-	-	-	3,9	8,5	9,9
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
FDP						
18 bis 24	4,1	3,6	3,4	3,3	8,4	8,4
25 bis 34	18,3	18,2	16,9	19,2	18,3	22,7
35 bis 44	16,5	23,1	21,1	23,6	16,4	20,9
45 bis 59	22,9	22,6	22,6	23,3	25,6	24,3
60 und mehr	38,2	32,4	35,9	30,7	31,3	23,7
60 bis 69	-	-	-	9,4	13,5	8,7
70 und mehr	-	-	-	21,3	17,7	15,0
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Sonstige						
18 bis 24	7,3	10,0	8,6	14,7	11,7	11,8
25 bis 34	12,6	12,2	19,6	24,5	28,2	27,0
35 bis 44	24,1	23,3	24,7	22,8	14,6	18,4
45 bis 59	32,0	27,0	21,5	23,5	28,9	28,3
60 und mehr	24,0	27,4	25,7	14,4	16,7	14,4
60 bis 69	-	-	-	6,6	10,5	9,7
70 und mehr	-	-	-	7,8	6,2	4,7
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Eigenberechnung.

